

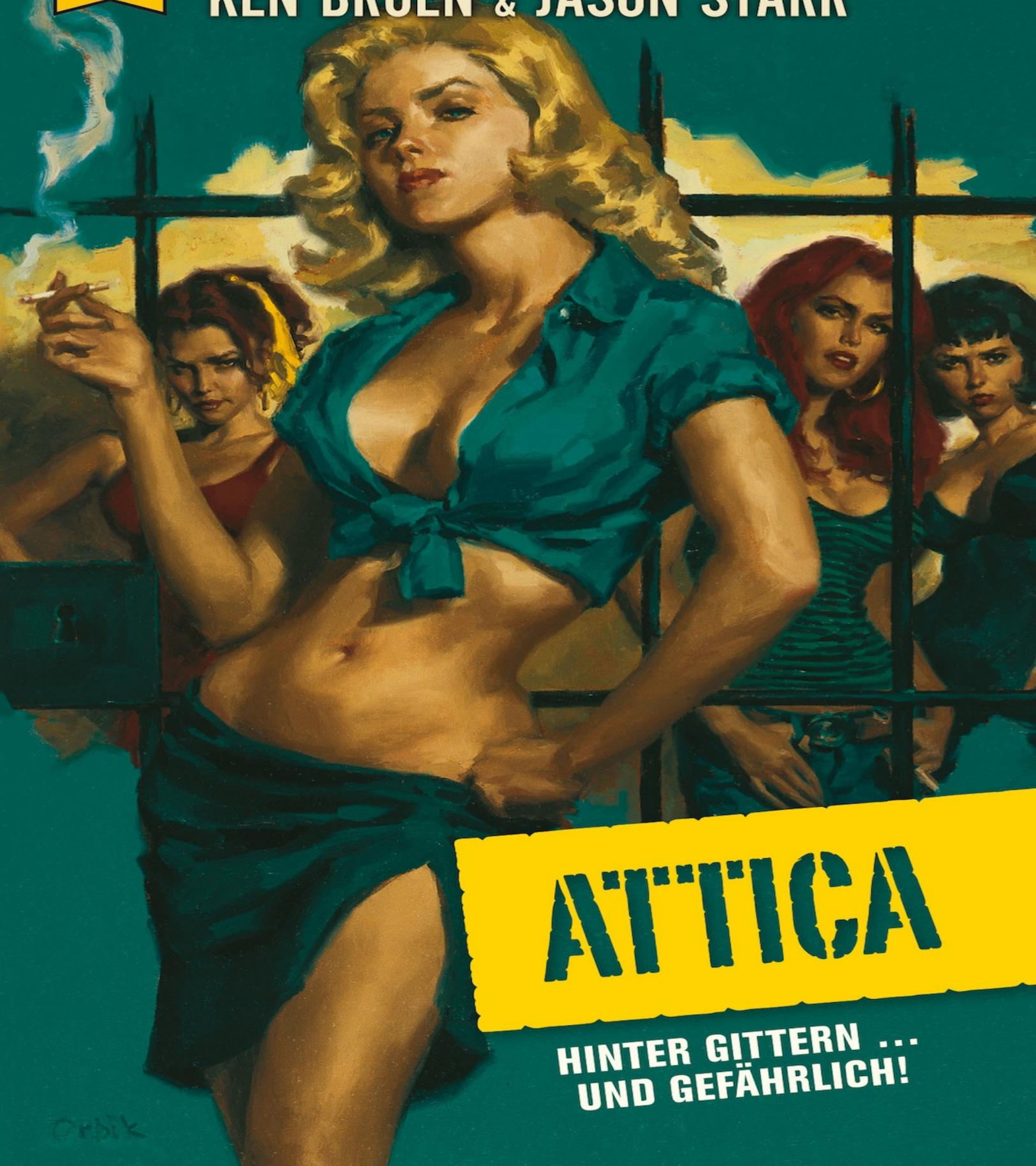
**HARD
CASE**



CRIME

ROTBUCH KRIMI

KEN BRUEN & JASON STARR



ATTICA

**HINTER GITTERN ...
UND GEFÄHRLICH!**

Orbit

In der Reihe »Hard Case Crime« bei Rotbuch sind bislang erschienen:

- HCC-001 Allan Guthrie: »Abschied ohne Küsse«
- HCC-002 Lawrence Block: »Abzocker«
- HCC-003 Ken Bruen & Jason Starr: »Flop«
- HCC-004 Christa Faust: »Hardcore Angel«
- HCC-005 Richard Aleas: »Tod einer Stripperin«
- HCC-006 Donald E. Westlake: »Mafiatod«
- HCC-007 Mickey Spillane: »Das Ende der Straße«
- HCC-008 Ed McBain: »Die Gosse und das Grab«
- HCC-009 Ken Bruen & Jason Starr: »Crack«
- HCC-010 Lawrence Block: »Falsches Herz«
- HCC-011 Max Phillips: »Tödlich blond«
- HCC-012 Richard Aleas: »Lieder der Unschuld«
- HCC-013 Robert Bloch: »Shooting Star«
- HCC-014 Max Allan Collins: »Der letzte Quarry«
- HCC-015 John Farris: »Baby Moll«
- HCC-016 Max Allan Collins: »Der erste Quarry«
- HCC-017 Robert Bloch: »Werkzeug des Teufels«
- HCC-018 Ken Bruen & Jason Starr: »Attica«

Inhalt

Titelseite
Impressum
Widmung

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20
Kapitel 21
Kapitel 22
Kapitel 23

Ken Bruen und Jason Starr

ATTICA

**Übersetzt von
Richard Betzenbichler**



Rotbuch Verlag

eISBN: 978-3-86789-520-0

Deutsche Erstveröffentlichung, 1. Auflage

© 2010 by Rotbuch Verlag, Berlin

Titel der Originalausgabe: »The MAX«

© 2008 by Ken Bruen and Jason Starr

Umschlagillustration: © 2008 by Glen Orbik

Das Zitat auf [Siehe hier](#) stammt aus:

Colson Whitehead: »Der Koloss von New York. Eine Stadt in dreizehn Teilen«

(Aus dem Amerikanischen von Nikolaus Stingl)

© 2005 Carl Hanser Verlag, München

Die Reihe »Hard Case Crime« in deutscher Sprache ist eine internationale Kooperation der Winterfall LLC und Rotbuch Verlag GmbH.

Das Logo und der Name »Hard Case Crime« sind Markenzeichen der Winterfall LLC und lizenziert für die Rotbuch Verlag GmbH.

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Rotbuch Verlag GmbH

Alexanderstr. 1

10178 Berlin

Tel. 01805 / 30 99 99

(0,14 Euro/Min., Mobil max. 0,42 Euro/Min.)

www.rotbuch.de

**Für Jerry Rodriguez, Megan Abbott und Alison Gaylin
Madison Rules**

1

Angst, dass mich jemand ficken würde, hatte ich keine. Ich war ja kein weißer Schlappschwanz. Kam mir einer blöd, bekam der gleich was zu hören. Und wenn er sich nicht sofort entschuldigte, ging ich schlagartig zum Angriff über.

Edmund Bunker, *Education of a Felon: A Memoir*

»Deinen süßen weißen Arsch kauf ich mir später.«

So wurde Max Fisher von seinem schwarzen Zellennachbarn Rufus begrüßt. Ein Kerl wie ein Baum.

He, dachte Max, nun macht mal halblang, Leute, da kann doch was nicht stimmen. War er hier etwa richtig? Wo waren denn seine VIP-Vergünstigungen? Wo blieb die beschissene Martha Stewart? Wo waren diese Wichser von Enron? Wieso war hier weit und breit kein Tennisplatz? Sicher, Max hatte gewusst, dass Attica keine Kurklinik war, aber *das* hatte er nicht erwartet. Er war schon davon ausgegangen, dass so ein großes Tier wie er eine, na ja, eine Spezialbehandlung bekommen würde, aber, gütiger Gott, doch nicht so eine! Er hatte gedacht, er könnte hier seine Rückhand verbessern, ein paar Börsentipps aufschnappen, häkeln lernen, auch Gewichte stemmen, um ein paar überflüssige Pfunde loszuwerden. Vielleicht hatte ihn der Wärter ja in den falschen Teil des Gefängnisses gebracht. Hatten Gefängnisse nicht auch verschiedene Viertel, ähnlich wie Städte? Max gehörte eigentlich auf die Upper East Side, stattdessen hatten sie ihn aus Versehen in die verdammte South Bronx gesteckt.

Max umklammerte die Gitterstäbe und rief dem Wärter, einem jungen Schwarzen, zu: »He, du, komm mal her, yo!« Genau, Max sprach Hip-Hop. Das war eins seiner vielen Talente. Der Wärter ging weiter. »He, Arschloch, ich glaube, da hat jemand einen ziemlichen Scheiß gebaut!« Genau, zeig dem Wichser, wer hier der Boss ist, so wie seinerzeit, als Max im *Le Cirque* zu Abend essen wollte und der

Oberkellner ihn an einen Tisch mit einem schmutzigen Tischtuch gesetzt hat. Dem Drecksack hatte er ordentlich Bescheid gestoßen.

Der Wärter lachte und ging einfach weiter. »Nein«, sagte er, »ich glaube, die richtig große Scheiße kommt erst noch, Fisher. Dein Arsch kann sich schon freuen.«

Sein Gelächter hallte von den Wänden des Korridors wider, bis eine Tür zugeschlagen wurde. In dem Moment wurde Max klar: Er war am Arsch. Bisher hatte er ein Leben in Saus und Braus geführt, hatte sich von früh bis spät zugeballert. Er war mal ein erfolgreicher Geschäftsmann gewesen, dann hatte er seine ewig nörgelnde Frau von einem irischen Psychopathen um die Ecke bringen lassen, und ab da war alles schneller ärschlings gelaufen, als man *Flop* sagen konnte. Doch er hatte sich wieder nach oben gekämpft, vielleicht nicht gerade wie Phönix aus der Asche, aber er hatte sich eine neue Karriere als Rauschgifthändler aufgebaut. Kein gewöhnlicher Dealer, versteht sich, sondern so was wie ein zweiter *Scarface*, verdammt noch mal. Lange hatte das allerdings nicht angehalten. Er hatte Kyle eingestellt, einen Milchbubi aus dem Süden, und, na ja, der Junge hatte mächtigen Ärger bekommen, und das war noch stark untertrieben.

Seine ganze, mehr als abwechslungsreiche Karriere hindurch war Max von einer irisch-griechischen Frau namens Angela, einer locker sitzenden Kanone mit Titten, heimgesucht, besser gesagt, gequält worden. Zweimal hatte sie ihm vollkommen das Leben versaut, und beide Male war sie mit weißer Weste davongekommen. Ihr gab er die Schuld an seiner aktuellen Lage, wie überhaupt an all seinen beschissenen Missgeschicken. Und trotzdem, Scheiße aber auch, beim bloßen Gedanken an sie bekam er immer noch einen Ständer. Aber ausgerechnet jetzt, hier im Käfig zusammen mit Rufus, konnte er so ein Bombenrohr überhaupt nicht brauchen.

Max hatte die Hosen gestrichen voll. Er blickte zu Gott empor beziehungsweise zu dieser beschissenen Decke und fragte: »Warum ich?« Ja, er war schuldig gesprochen worden wegen Rauschgifthandels. Der Richter war mit aller Härte des Gesetzes vorgegangen und hatte ihn ... wie hatte er sich doch gleich wieder ausgedrückt? Ach ja ... »eine Geißel unserer Gesellschaft« genannt.

Aber Max konnte nicht glauben, dass der Richter das tatsächlich so gemeint hatte. Während des Prozesses und des ganzen Drumherums war Max durchgehend dermaßen zugehöhnt gewesen. Er hatte sich für eine Art Rockstar gehalten, der den Massen zuwinkte, und er hatte erwartet, freigesprochen zu werden. Ja, das Zeug, das er sich dauernd reingepfiffen hatte, war richtig gut gewesen. Als sich dann der Drogennebel lichtete und auch der Alkohol aus seinen Blutbahnen verdampft war, musste Max erkennen, dass er tatsächlich in den verdammten Knast einfuhr. Er schrie seinen Anwalt an: »Hol mich hier raus, egal was es kostet!«

Der Anwalt lachte allerdings nur, genau, dieser Teigaffe *lachte!* Und überhaupt: *Teigaffe* – Max' Ausdrucksweise war mit seltsamen Einsprengseln zugemüllt, von all den gestörten Iren, mit denen er die letzten paar Jahre zu tun gehabt hatte.

»Maxie, du bist pleite«, hatte der Anwalt gesagt. »Du hast praktisch nichts mehr. Null.«

Max wusste, wovon er redete, aber ... *Maxie?* Was sollte denn der Scheiß? *Dios mio*. Na bitte, sein Fremdsprachentalent besaß er noch. Seitdem er mit einer Bande *Columbanos* Dope verschoben hatte, konnte er sogar Spanisch.

»Halt dich bedeckt.« Den Rat hatte ihm sein Anwalt noch mit auf den Weg gegeben.

Tja, tatsächlich würde er wohl gedeckt werden, von Rufus nämlich, so wie es aussah. Er hatte gehört, dass jedem Neuankömmling in Attica die Rosette ordentlich versilbert wurde, und auf diese Sorte Edelmetall legte Max nicht den geringsten Wert, wenn die Beteiligten ein Haufen fremder Kerle und der eigene Arsch waren.

Den Ernst der Lage hatte er erst bei der Urteilsverkündung allmählich begriffen, aber, wie so oft, sah er in erster Linie das Positive an der ganzen Sache. Er war eben ein positiv denkender Mensch, ein Optimist. Was soll man da noch sagen? Vielleicht war es auch ein Ergebnis seiner spirituellen Übungen. Schließlich war er Buddhist und wusste, wie er bis in sein Innerstes vordringen und alles Negative der äußeren Realität aussperren konnte. Wie so oft, wenn sein Leben den Bach runterging, hatte Max sich gefragt: Was

würde Gandhi an meiner Stelle tun? Jedenfalls keine Panik schieben, so viel stand fest. Der hätte doch seine helle Freude gehabt und Sprüche abgelassen wie, klar, eine harte Gefängnisstrafe, das ist schon ein Stolperstein. Aber wie sehr die mich auch aufmischen, unterkriegen tun sie mich nicht.

So in der Art.

Also rauchte Max weiterhin Crack – ja gut, er war süchtig, und wenn schon –, bis zu dem Tag, an dem er seine Strafe antreten musste. Wie übel konnte es in Attica schon sein? Sogar Pacino hatte da unbedingt hingewollt, oder nicht? The M.A.X. – wie er in der Dealerszene genannt wurde – war ein ganz schwerer Junge, und jeder berühmte Verbrecher musste eben ein paarmal den Kopf hinhalten. Man denke nur an Dillinger, an Sutton, an Capone. Das gehörte einfach dazu, wenn man ein großer Gangsterboss sein wollte.

Als erfolgreicher Geschäftsmann wusste Max, dass man der Konkurrenz immer einen Schritt voraus sein musste. Deshalb büffelte er für den Knast und kaufte stapelweise Bücher und DVDs. Er hatte ein elektronisches Überwachungsarmband verpasst bekommen und durfte eh sein Apartment nicht verlassen. Was sollte er sonst groß anfangen? Seit der verdammten Highschool hatte er nichts außer dem *Wall Street Journal* gelesen und, so ganz im Vertrauen, gelesen hatte er es nicht, sondern es nur hochgehalten und lange draufgestarrt, damit die Leute dachten, er kenne sich mit dem Scheiß aus. Doch jetzt fing er an, richtig zu lesen. Das erste Buch war *Animal Factory* von Edward Bunker. Das war ja mal ein Wahnsinnstyp. Danach nahm Max sich die Knasttagebücher von Genet vor und las sie, bis er plötzlich schrie: »Ich glaub, ich spinne! Wenn das keine Schwuchtel ist ...« Weg mit dem Scheiß. Aber *Stadt ohne Träume* von Mitchell Smith, ja, er mochte den Helden, genau, er würde den gleichen Weg einschlagen. Dasselbe galt für *Die Gefangenen von Green River* von Tom Willocks. Ein Mann sitzt unschuldig im Knast, gerät in einen Gefangenenaufstand, kommt wider Erwarten unbeschadet davon und ist am Ende obenauf. Max sah es schon vor sich, wie er mit echtem Heldenmut und natürlich in aller Bescheidenheit gefangene Geiseln befreite, die völlig

durchgeknallten Psychopathen umlegte und die Geretteten höchstpersönlich aus dem brennenden Gefängnis führte, während alles live auf CNN übertragen wurde.

Dann gab es da noch G. M. Fords Roman, in dem Frank Corso einfährt und sich gegen die bösartigsten Wichser diesseits des Mississippi behaupten muss. Nicht zu vergessen das Buch von diesem Kenneth Abel. Ja, die vielen Liter Wodka, Marke Grey Goose, hatten dafür gesorgt, dass Max sich als Held all dieser Romane sah, und irgendwann beim Lesen hatte er erkannt, dass das Gefängnis ein *Teil seines Karmas* war, nur ein weiterer Schritt auf Max Fishers – und jetzt nur keine falsche Bescheidenheit – Weg als neuer Messias.

Er hatte Ed Norton in *25 Stunden* angeschaut und, Mann, ganze Kübel vollgeheult. Sie waren wie Brüder im Geiste. Aber zum Teufel, dass jemand sein Gesicht zu Brei zermanschte, das würde er sich nicht bieten lassen, keine Chance. Für The M.A.X. stand fest, sein Gesicht war sein höchster Trumpf. *Der Gefangene von Alcatraz?* Hatte er nicht kapiert. Nicht ein einziges Mal in seinem Leben wäre er auf die Idee gekommen, anderen was, äh, abzugeben. Max war *El Hombre* gewesen. Mehr als dreißig Leute hatten für ihn gearbeitet – na schön, es waren nur drei gewesen, einschließlich Koch und Privathure, aber so genau musste man es wirklich nicht nehmen. Eines hatte er seinen Angestellten immer klargemacht: Der Boss verteilt, aber er teilt nicht. Dabei war er sich vorgekommen wie Alec Baldwin in *Glengarry Glen Ross*.

Als er mit seiner Lektüre so weit durch war, schwamm er geradezu auf einer Welle von Hochgefühl. Egal, wer Max im Film darstellen würde, der Oscar war ihm so gut wie sicher. Quasi eine gemähte Wiese. Und solche Bücher zu schreiben, das konnte ja auch nicht so schwierig sein. Wahrscheinlich ließ sich problemlos irgendein beknackter Trottel finden, der sie für ihn runterrotzte. Dieser Patterson machte es doch genauso, oder? Aber keinesfalls würde auf dem Cover stehen: James Patterson *mit* Max Fisher. Dieses Schreiber-Arschloch würde nicht den ganzen Ruhm absahnen, das konnte der vergessen. Nein, da würde als Autor stehen: Fisher *mit* Scheiß-Patterson.

Schließlich blieben Max nur noch 48 Stunden, um seinen ganzen Scheiß auf die Reihe zu kriegen, seine Angelegenheiten zu regeln und sich darauf vorzubereiten, die zweite Hälfte seines Lebens hinter Gittern zu verbringen. *Hinter Gittern. The M.A.X. eingesperrt? Oder: Ich weiß, warum der gefangene Vogel singt.* Das war noch so eine Schwarte, die Max gelesen hatte. Er war schon zur Hälfte durch, als er merkte, dass es gar kein Knastroman war.

Sein Penthouse hatte Max gemietet, und er war mit der Miete im Rückstand. Kein Problem. Wenn man schon einfährt, dann wenigstens *mit Schulden*. Das Telefon hatte er abgemeldet, ebenso Strom, Wasser und so weiter, aber er hatte es so arrangiert, dass alles erst an dem Tag abgestellt wurde, an dem er ins Kittchen musste. So konnte er die beiden letzten Tage noch mit allem Komfort genießen. Er trank, nicht so viel wie früher, aber doch so einiges. Grey Goose, eine ganz passable Marke. Guten Geschmack und Qualitätsbewusstsein hatte Max immer noch. Außerdem rauchte er noch ein wenig Crack. Für den inneren Ausgleich. Im Knast würde es wahrscheinlich nicht so einfach werden, Kokain oder gar Crack aufzutreiben. Außerdem würde er sich wohl mit dem selbst gebrannten Fusel zufriedengeben müssen, den sie da aus Kartoffeln brauten. Ah, vielleicht schloss er sich hinter Gittern ja sogar den Anonymen Alkoholikern an. Die Meetings würde er auf eine gesunde Geschäftsbasis stellen und den Jungs mal ein paar Kostproben seines Genies rüberwachsen lassen. Er versuchte sich vorzustellen, wie er wie ein leidender Mönch in seiner Zelle auf dem Boden saß. Vielleicht würden sie ihn mit der Zeit den A.B.T. nennen. Genau, er würde seine Tage mit stiller Meditation verbringen und ab und an seinen Mithäftlingen kleine Zen-Perlen, Goldstücke seiner barmherzigen Weisheit, zukommen lassen. Vielleicht würde er sich den Kopf scheren, um spiritueller zu wirken. Scheiße, wieso hatte er daran nicht früher gedacht? Herzlichen Dank, Crack.

Als Max am Morgen seines letzten Tages in Freiheit seinen Morgenschiss hinlegte, starrte er auf die Handtücher mit seinem Monogramm. Er ließ sie nur äußerst ungern zurück, aber vielleicht würden die Nachmieter ja erkennen, dass er ihnen ein Souvenir

seines berüchtigten Rufs hinterlassen hatte. Der drogenverschleierte Blick in den Spiegel zeigte ihm die Augen eines Mannes, dem andere Menschen wirklich am Herzen lagen, traurig, aber irgendwie verständnisvoll. Sein Gesicht hatte sich verändert, selbst ihm fiel das auf. Es erinnerte beinahe an Thomas Merton, wenn er bloß noch wüsste, wer dieser Scheiß-Merton eigentlich war. Irgendwas hatte er über ihn gelesen, dass er in einer kargen Klosterzelle gelebt und dort irgendeinen Scheiß über einen siebenstufigen Mist geschrieben hatte oder sonst was. War das nicht der Mönch gewesen, der in Bangkok zu viel Strom abbekommen hatte? Was hatte der Arsch überhaupt da unten verloren, und warum fummelte der mit einem Heizstrahler herum? War es da unten nicht heiß genug?

Max nahm den Elektrorasierer und hielt ihn sich an den Kopf. Das Summen ließ ihn zusammenzucken. Das verfluchte Ding war vielleicht laut. Nein, er brachte es nicht über sich. Er betrachtete sein wunderbares Haar – im Grunde genommen nur ein paar graue Strähnen, die seine ständig größer werdende Kahlstelle umzingelten. Aber das Crack gaukelte ihm nun eindeutig etwas anderes vor.

Resigniert seufzte er: »Das wäre geradezu eine Schändung.

Seine Hose buchtete sich zu einem stattlichen Zelt aus, und dieses Problem hatte nun eindeutig Vorrang. Viele Nummern würde er im Knast eher nicht schieben können, ganz bestimmt keine mit Frauen. Eine Träne rollte Max' Wange hinunter. Scheiße.

The M.A.X. hatte wirklich genug gelitten, irgendwann reichte es. Die letzten paar Stunden würde er noch mal die Sau rauslassen, zum Trübsalblasen war später immer noch Zeit genug.

Er rief einen Begleitservice an und bestellte sich zwei schwarze Frauen nach Hause. Noch besaß er zweitausend Dollar in bar, von denen nicht einmal sein Rechtsverdreher was wusste.

Also trank er den Goose aus und sagte: »Ran an die Titten, Baby. Immer her damit.«

Als Vorbereitung auf die Nutten hatte Max fünf Viagras eingeworfen und mit einer Pumpe seinen Schwanz auf seine Maximallänge von neun Zentimeter aufgeblasen.

Dann rief der Portier über die Gegensprechanlage an. »Eine Dame wünscht Sie zu sprechen.«

Das *Dame* sprach der Kerl mit einer derartigen Herablassung aus, als zähle er ganz plötzlich zur feinen Gesellschaft. Als Max ihn einmal wegen eines Filmtipps gefragt hatte, da hatte der Scheißer ihm *Fette feuchte Ärsche 2* empfohlen.

Max wusste, wie er mit Dienstpersonal umzuspringen hatte. Er sagte, nein, er *befahl*: »Schick die verdammte Dame hoch, und zwar sofort. Und pass lieber auf, in welchem Ton du mit mir redest. Hast du eigentlich eine Ahnung, wie viele Mexen gerade jetzt im Moment über die Grenze kommen, die für deinen Job über Leichen gehen würden? Also merk dir eins, Bürschchen: Halt dich an die Regeln.«

Er knallte den Hörer auf. Solchen Kerlen musste man klarmachen, dass man sich lieber nicht ohne Waffe mit The M.A.X. anlegte. Die Erinnerung an seine wilden Tage als Drogenbaron überfiel ihn, als ein Mordskerl von Schwarzen es gewagt hatte, auf ihn *zu schießen*. Er hatte ihm eine Kugel verpasst, und, man stelle sich vor, der Kerl hatte den Löffel abgegeben. The M.A.X. hatte ihn umgelegt, abgemurkst, er hatte ihn kaltgemacht, das Arschloch in die ewigen Jagdgründe befördert. Das war vielleicht ein Hochgefühl gewesen. Ihm fiel der Junge wieder ein, Kyle, der ihn wie betäubt angestarrt hatte. Gott, er war so was von geil, sein Ständer hart wie Kruppstahl, er würde abspritzen, wenn die Tussi nicht in – wie hatte sich dieser irre Ire immer ausgedrückt? – genau, wenn die Tussi nicht in null Komma nix hier oben war.

Es klingelte an der Tür, und er schaute noch mal schnell in den Spiegel. Der Wodka vernebelte ihm die Wahrnehmung, aber dafür soff man das Zeug ja schließlich. Max sah einen charmanten, na schön, weltmännischen, lockeren Mann, gut aussehend, so Richtung Sean Penn. Irgendwie gefährlich, aber auch sensibel. Er spritzte sich was von Paco Rabanne drüber und rappte:

»Heute, Kumpel, riechst du dufte,
heute kriegst du eine ab ...«

Er öffnete die Tür und ... Was sollte denn der Scheiß? Er hatte doch zwei bestellt, oder? Und wenn man säuft, sieht man alles doppelt, oder nicht? Aber von wegen, da stand nur eine, er konnte zählen, so

viel er wollte, es wurden nicht mehr. Noch dazu eine, die nicht allzu scharf aussah. Sehen wir den Tatsachen ins Auge: Die Tussi war finstere Mittelalter. Hatte er zu viele Komödien geguckt, oder sah sie wirklich aus wie die Haushaltshilfe aus den *Jeffersons*?

Er fing an rumzustammeln: »Soll 'n der Scheiß?«

Sie rauschte an ihm vorbei, genau, man glaubt es kaum, stiefelte einfach in seine Bude und sah sich um, prüfte die Kissen, und was, wenn sie ihre Erwartungen nicht erfüllten? Würde sie dann auf der Stelle kehrtmachen, oder was?

Sie drehte sich zu ihm um. »Du bist Marc Fisher, stimmt's?«

Marc?

Aber bevor er ihren Hängearsch an die Luft setzen konnte, sagte sie die magischen Worte: »Wie wär's für 'n Anfang mit ein bisschen Koks? Zieht's dich runter, bringt Mama dich wieder hoch, alles Weitere überlass dann Mama. Du schleppst ja eine Riesepistole mit dir rum, Kleiner.«

Einen Moment lang war Max kurz davor, den Begleitservice anzurufen und sich zu beschweren. Aber er hatte seine Kreditkarte schon bis ans Limit ausgereizt. Entweder er bumste die alte Schnepfe, oder er bekam vielleicht sein ganzes Leben lang keine Möse mehr vors Rohr.

Sie zogen sich ein paar Linien rein, dann ging's zur Sache. Mein Gott, konnte sie nicht wenigstens einen anständigen Vorbau haben? Er wäre ja schon mit alten Hängetitten wie bei seiner Exfrau zufrieden gewesen, aber die hier war platt wie ein Bügelbrett. Das waren keine Hügel, sondern fast schon Dellen.

Max, völlig high vom Kokain, versuchte, in einen der Nippel der Hure reinzublasen, als wäre es ein Luftballon.

Sie sah zu ihm runter und sagte: »Was zum Teufel treibst du denn da?«

»Äh, hm, nichts«, murmelte Max, der merkte, dass er gerade andere Probleme hatte, beschissene Rieseprobleme. Wo war sein gottverdammter Ständer? Jetzt hatte er soundso viele Viagras gefressen, und das Dreckszeug ließ schon nach?

»Also echt, das soll wohl ein Witz sein, Herrgott noch mal.«

Er schob sich noch ein paar Blaue rein und hüpfte wieder auf sie drauf. Immer noch nichts, dafür fing sein Herz wie blöd an zu rasen. Hatte man Herzpatienten nicht mal vor Viagra gewarnt? Würde er auf diese Weise den Abgang machen, auf einer flachbrüstigen Nutte, die aussah wie die Haushaltshilfe aus den *Jeffersons*, an seinem letzten Abend vor dem Abmarsch nach Attica? Was für eine verdammte Demütigung. Was würden die Leute von ihm halten? Er hatte einen Ruf, Scheiße, ein ganzes *Vermächtnis* zu verteidigen.

Ungefähr vierzig Minuten später war Max schweißgebadet, und die Nutte sagte: »Die Zeit ist um, Süßer.« Nicht mal eine Minute später war sie auch schon draußen, und mit ihr Max' letzte Chance auf Sex mit einer Frau.

Jetzt, hier in der Zelle, sagte der Riese: »Bist du taub, Weißwurst?«

Max landete unsanft wieder in der Gegenwart. »Tut mir leid. Ich war grad woanders.«

Der Mordskerl brüllte vor Belustigung, als habe er diesen fetten, weißen, kahlen, mittelalten Mann schon in sein Herz geschlossen. »Ich nehm die obere Pritsche«, wiederholte er. »Und du die untere. Was dagegen, Junge?«

Max hatte nichts dagegen, er nickte und fühlte sich wie ein Häufchen Elend. Rufus sagte: »Und dass es dir leidtut, kann ich mir denken. Aber morgen früh wird's dir noch mehr leidtun, wenn ich nämlich deinen Arsch aufgebohrt hab, und ich will nichts hören von wegen Pariser oder so 'n Scheiß. Du kriegst meine Latte natur, wenn du weißt, was ich meine. Du bist doch kein Jude oder so?«

Tatsächlich war Max Jude, aber er hatte Angst, dass die Frage ein Trick sein könnte. Wenn er zugab, dass er Jude war, machte das Rufus am Ende vielleicht erst richtig scharf.

Dann kam ihm ein Gedanke. Diese ganzen Schwarzen waren doch alle zum Islam konvertiert und hatten ihre Namen in Mohammed geändert, nachdem sie verknackt worden waren. Scheiße, wenn es seinen Arsch rettete, dann war Max eben auch Moslem.

»Wir können uns auch gut duzen«, schlug Max vor. »Du kannst Mohammed zu mir sagen. Mohammed Fisher.«

Rufus grinste boshaft. »Ein Moslem hat meine Mutter erschossen.«

Scheiße.

Max brauchte dringend einen anderen Rettungsweg. »Ich hab Herpes.«

Rufus drängte sich an ihm vorbei. »Yo, ich hab schon Herpes, seit ich elf war. Feg mal die Bude hier, Schnalle. Genau das bist du: meine Schnalle. Und mach dich ein bisschen zurecht für deinen Daddy.«

Von Rufus' Körpergeruch wurde Max so übel, dass er sich am liebsten übergeben hätte. Er zitterte am ganzen Leib, denn noch hatte er keine Ahnung, dass ihn schon sehr bald ein Wunder retten würde. Ein Wunder, das Max auf den Weg zur Erleuchtung führen würde.

Aber hier und jetzt blieb Max, wie immer, wenn er wirklich Angst hatte, nur die betrübliche Einsicht: »Ich bin in den Arsch gefickt.«